

Sperrfrist 06. 01. 2016 14 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort!

Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Geheimnisse, liebe Gemeinde, machen neugierig. Sie schlagen uns regelrecht in Bann. Wir wollen alle wissen, was sich hinter einem Geheimnis verbirgt. Es ist besser zu dem Kreis der Eingeweihten zu gehören als zu denjenigen, die von dem Inhalt eines Geheimnisses ausgeschlossen sind. Geheimnisträger sind deswegen oftmals einem ziemlichen Druck zur Offenbarung ausgesetzt. Weihnachtsgeheimnisse sind nicht nur für Kinder schwer zu ertragen, sie steigern die Lust auf das, was kommt, wenn es nur endlich bekannt ist. Geheimnisse bleiben deswegen in aller Regel nicht sehr lange geheim. Die Lust am Geheimnis verleiht allzu oft gerade dem, was geheim bleiben soll, überraschend schnelle Beine. Deswegen werden Geheimnisse manchmal auch strategisch eingesetzt, um eine langweilige Nachricht mit der notwendigen Aufmerksamkeit unter die Leute zu bringen, indem man diese als geheim qualifiziert. Geheimnisse, die ans Licht kommen, sind somit geeignet, reichlich Energie auszulösen. Mit Geheimnissen, liebe Schwestern und Brüder, gilt es also weise umzugehen.

Der Predigttext für das Epiphaniastag, sie werden es sich mittlerweile denken können, handelt von einem Geheimnis. Ich lese aus dem Epheserbrief, im 3. Kapitel, die Verse 2 - 7:

1 Deshalb sage ich, Paulus, der Gefangene Christi Jesu für euch Heiden – 2 ihr habt ja gehört, welches Amt die Gnade Gottes mir für euch gegeben hat: 3 Durch Offenbarung ist mir das Geheimnis kundgemacht worden, wie ich eben aufs kürzeste geschrieben habe. 4 Daran könnt ihr, wenn ihr's lest, meine Einsicht in das Geheimnis Christi erkennen. 5 Dies war in früheren Zeiten den Menschenkindern nicht kundgemacht, wie es jetzt offenbart ist seinen heiligen Aposteln und Propheten durch den Geist; 6 nämlich dass die Heiden Miterben sind und mit zu seinem Leib gehören und Mitgenossen der Verheißung in Christus Jesus sind durch das Evangelium, 7 dessen Diener ich geworden bin durch die Gabe der Gnade Gottes, die mir nach seiner mächtigen Kraft gegeben ist.

Dein Wort, oh Herr, sei meines Fußes Leuchte. Amen.

Ob im Epheserbrief, liebe Schwestern und Brüder, strategisch von einem Geheimnis Gebrauch gemacht wird, werden wir noch sehen. Jedenfalls spricht der Brief von einem Geheimnis. Er macht das ziemlich kompliziert und man muss öfters lesen, um dem Briefschreiber auf die Schliche zu kommen. Von welchem Geheimnis ist im Epheserbrief nun konkret die Rede? Es geht um die Heiden, also um die Menschen, die, bevor sie Christinnen und Christen wurden, nicht schon zuvor Juden gewesen waren. Diese Heiden werden Miterben der Verheißung Jesu Christi, das ist der Inhalt des Geheimnisses. Keine echte Sensation für uns, aber für die Menschen damals war das keineswegs selbstverständlich. Für uns heute müsste man vielleicht mit dem strategischen Schachzug kommen, einen Ladenhüter als Geheimnis spannend zu verkaufen, damals aber war das sehr anders. Denn die Heiden als Miterben zu verstehen, heißt doch, diese den Juden, also den Menschen, denen die Verkündigung Jesu als erstes galt, dem auserwählten Volk als für gleichwertig zu erachten – den massiven Spannungen zwischen Judenchristen und Heidenchristen zum Trotz.

Eine heftige Sache, liebe Schwester und Brüder, wenn andere unerwünscht zu Miterben des eigenen Erbes gemacht werden, das wie selbstverständlich für sich alleine in Anspruch nimmt – ich mag mir die Folgen gar nicht ausdenken. Noch dazu wenn ein Erbteil an eine Gruppe gehen soll, die als nicht erwählt und damit als weniger wert zu gelten hat. Das Geheimnis, das hier bekannt wird, hat Ausmaße einer ziemlich kalten Dusche.

Deswegen bleibt der Epheserbrief, liebe Schwestern und Brüder, auch bei dem Miterben allein nicht stehen, sondern beschreibt den neuen Status der Dazugekommenen als Teil des gemeinsamen Leibes, ja als Mitgenossen oder besser gesagt als Mitstreiter der gemeinsamen Sache. Es geht nicht nur um einen gleichberechtigten Erbteil für die Dazugekommenen, sondern um ihre gleichberechtigte, vollgütige Aufnahme in die Gemeinde, mehr noch, es geht um die zukünftige Kooperation auf Augenhöhe. Den Menschen damals wird angesichts dieser Offenbarung die Spucke weggeblieben sein, das ist starker Tobak!

Nun ist das im Epheserbrief auch nicht so einfach daher gesagt, denn dieses Geheimnis hat seine Begründung in Christus selbst, weil sein Kommen in diese Welt nur ein Ziel hat, die Versöhnung unter uns Menschen aufzurichten. Wenn das in der Gemeinde Gottes, in der Kirche nicht möglich ist, wo dann? Das Geheimnis, welches der Epheserbrief damals Juden- und Heidenchristen offenbar gemacht hat, wird ziemlich viel Energie in der Gemeinde ausgelöst haben.

Und für uns, liebe Schwestern und Brüder, Schnee von gestern? Ich glaube kaum.

Die Aufnahme von Heiden in die Kirche von damals beschreibt einen Quantensprung, in dem deutlich gemacht wird, was die Kirche Jesu Christi als Kirche ausmacht und was nicht. Aus den dahergelaufenen Nichtsen werden im Vollsinn des Wortes Christinnen und Christen, Träger der Verheißung. Wäre dem damals nicht so gewesen, dann gäbe es die Kirche, so wie sie heute existiert, nicht, würde heute wahrscheinlich kaum jemand mehr von der Christusbotschaft sprechen. Damit hat diese Grundentscheidung Konsequenzen bis heute, Kirche kann nur Kirche sein, wenn sie Kirche für alle ist, es gibt weder Voraussetzungen, die zur Kirchenmitgliedschaft berechtigen, noch gibt es Christen erster oder zweiter Klasse.

Dass der Epheserbrief das Entstehen einer so radikalen Öffnung als Geheimnis bezeichnet, ist kaum verwunderlich, weil sie nicht menschliches Handeln, sondern eine Entscheidung Gottes zum Anlass hat.

Uns Menschen ist dagegen viel wohler, wenn Ordnungen gegeben sind, die unmissverständlich klarmachen, wer dazu gehört und wer nicht. Mit gleichen Rechten und Ansprüchen tun wir uns von je her schwer. Wie ist das mit den Menschen in einem Dorf? Die einen Familien leben schon seit Jahrhunderten hier, andere wohnen in einem der Neubaugebiete erst seit kurzem. Die einen leben und arbeiten hier, die anderen kommen nur zum Wohnen am Feierabend zurück. Die einen sind evangelisch, die anderen katholisch, manche glauben an keinen Gott und andere sind gar Muslime. Die einen machen mit, die anderen vielleicht nicht. Wie ist das mit der neuen Pfarrfamilie? Wer gehört dazu und wer nicht, wie gehen wir miteinander um? Wie sieht Gemeinschaft aus und wie räumen wir allen die gleichen Rechte ein?

Nicht einfach, aber richtig schwierig wird erst, wenn Flüchtlinge zu uns kommen sollen.

Sie kennen die unterschiedlichen Argumente alle, Menschen aus Kriegsgebieten ja, aber keine Wirtschaftsflüchtlinge. Und dann natürlich nur eine begrenzte Zahl, weil die Aufnahmekapazitäten schlicht beschränkt sind. Und wenn schon, wäre es da nicht besser, wenn eher Menschen zu uns kommen, die christlichen Glaubens sind? Am besten noch mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung Ach ja, müssen die gleich für immer bleiben? Rational sind die Argumente, wenn sie ehrlich gemeint sind, durchaus nachvollbar. Aber wenn ich näher hinblicke, dann frage ich mich, warum eine Bedrohung durch eine Rakete schlimmer ist als die durch Hunger? Wie also zwischen Kriegs- und Wirtschaftsflüchtlingen unterscheiden? Und wie ist das mit den Aufnahmekapazitäten? Soll der, der schneller ist, weil er über mehr Finanzmittel zur Flucht verfügt, eher Aufnahme finden als die anderen, die alles verloren haben und nur noch ihr nacktes Leben zu retten suchen? Oder der, welcher sich möglichst unkompliziert, in die westliche Wertewelt mit guter Berufsaussicht eingliedert?

Wir hätten es ganz gerne, wenn wir uns an einem stabilen Regelwerk orientieren könnten. Juden, ja, Heiden, nicht, Kriegsflüchtlinge, auf jeden Fall und Deutschland rettet die Welt nicht allein. Aber so einfach ist das nicht zu haben. Heribert Prantl von der Süddeutschen Zeitung bringt es zu Recht auf den Punkt, wenn zusammenfasst: „Es ist nicht illegal, sein Leben retten zu wollen“. Auf den Epheserbrief angewandt, hieße das: „Es ist nicht illegal, Erbe des Heils sein zu wollen“. Wie damit umzugehen ist, wie berechnete von unberechneten Ansprüchen zu unterscheiden sind, wie die Lasten gerecht verteilt werden, dazu wird es in Deutschland und in Europa noch manchen Streit geben. Immerhin, und das ist der große Gewinn, es wird darüber gestritten und es wird geholfen und nicht einfach nur zur Tagesordnung übergegangen.

Christinnen und Christen haben hier eine eindeutige Position, denn das Geheimnis, von dem der Epheserbrief spricht, wäre kein Geheimnis Gottes, wenn es nicht noch mehr zu bieten hätte. Die Aufnahme der Heiden als gleichberechtigte Mitglieder der Gemeinde, ist das Eine, das Andere ist, sie werden mit ihrer Aufnahme Teil der Heilsgeschichte, selbst Träger der Verheißung.

Es geht in der Verheißung nicht um unseren Seelenfrieden, nicht um das Wirtschaftswachstum und auch nicht um die Sicherheit unserer Landesgrenzen, sondern es geht um den Frieden auf Erden, um einen neuen Himmel und eine neue Erde, kein Flickwerk, keine neue Regel, kein nur ein bisschen besser, sondern darum, dass alles heil wird. Können die Träger der Verheißung deswegen zaubern? Nein!

Die Hoffnung, die Zuversicht auf Gottes Verheißung gibt aber Kraft und Mut, selbst da anzupacken, wo andere andere schon längst klein beigegeben haben. Keine großen Würfe, vielleicht, aber erste Schritte, so wie drei Weisen aus dem Morgenland, die sich in völlig irrationaler Weise auf die Reise gemacht hatten, um den neugeborenen König der Juden zu finden. Was sie fanden, war ein Kind in der Krippe, und was machen Sie, drehen einfach wieder um und gehen enttäuscht, nein, sie knien nieder, ein unglaublicher Anblick, die drei Könige und das Kind in der Krippe. Wenn Kinder die Mächtigen auf die Knie zwingen Es ist die Hoffnung, etwas zu verändern, aller guten Argumente zum Trotz, nicht loszulassen, auch wenn alles sinnlos erscheint, die helfende Hand zu reichen und nicht darüber

nachzudenken, was das für Folgen haben könnte, dann in der Tat, liebe Schwestern und Brüder, kommt Hoffnung in die Welt.

Eine Hoffnung, die auf das Geheimnis von Gottes Verheißung baut, und sagt, warum eigentlich nicht? Sicher heben wir nicht die Welt aus den Angeln, aber wenn wir nicht anfangen, dann ändert sich auch nichts. Also lasst uns anfangen, Licht zu sein, in der Dunkelheit, damit es beginnt dort hell zu werden, wo bislang nur Dunkel war, zu helfen, wo bislang nur Verzweiflung herrscht, offen zu sein für alle Menschen, die bislang immer nur vor verschlossenen Türen standen. Dann, liebe Schwestern und Brüder, wird diese Welt eine andere.

Amen